

Secondo treibt Integration mit Verein voran

Eigeninitiative Sabri Dogan hat einen Verein gegründet, der Ausländer und Schweizer einander näherbringen soll

VON TOBIAS GFELLER

Das Thema «Migration» liegt der Schweizer Bevölkerung auf dem Magen. Dies beweisen die Sorgenbarometer: Das Thema nimmt immer wieder vorderste Plätze ein. Dass in der Integration nicht alles rund läuft, ist klar. Wie dies verbessert werden soll, darüber streiten sich die politischen Parteien. Etwas für die Integration unternehmen will der Sissacher Sabri Dogan. Vor einem halben Jahr gründete er den Verein für Austausch in Sport und Kultur (ASK) Basel. Mit diesem möchte er Ausländer mit Schweizern zusammenbringen und den Austausch zwischen den verschiedenen Ausländergruppen fördern. Dabei steht nicht der Zwang im

«Es gibt Leute, die sich jeglicher Integration verweigern. Diese erreichen auch wir nicht.»

Sabri Dogan, Vereinsgründer



Der Sissacher Sabri Dogan organisiert in der Stadt Vereinsanlässe, welche die Integration fördern sollen. KEN

Vordergrund, wie Dogan erklärt. «Eine verordnete Integration scheitert meist.»

Fussball, Essen und Wandern

Mit einem Jahresbeitrag von 40 Franken kann jede und jeder, «auch Schweizer», wie Dogan betont, Vereinsmitglied werden. So komme man in den Genuss des vielfältigen Kursangebots, das allen frei und meist kostenlos zugänglich ist. In den Sportkursen soll Integration spielerisch gelebt werden: mit Fussball, Basketball und dem Fitnessprogramm Zumba. In der Freizeit mit

guter Laune den Draht zu anderen Kulturen spielerisch zu finden, lautet das Grundkonzept des Vereins. Im kulturellen Bereich gehts zusammen ins Kino, zu Kochkursen oder auf Sightseeing-Touren. Zu den bisher beliebtesten Aktivitäten gehört das gesellige Essen unter Freunden, wie es Sabri Dogan nennt. Ob bei einem Vereinsmitglied zu Hause oder in einem italienischen, chinesischen oder indischen Restaurant, Hauptsache es schmeckt und eine bisher fremde Kultur wird neu entdeckt.

Natürlich sollen dabei auch die Schweizer Werte nicht zu kurz kommen. Auf Wanderungen erkundet der Verein die Region. Der Anklang sei gross. Entscheidend sei, «dass gemeinsame Interessen in den Vordergrund treten und die kulturelle Herkunft in den Hintergrund.» Das Hobby als Türöffner.

Der Plan ist so simpel wie kompliziert zugleich. Mit einem kleinen Beitrag können Menschen aller Kulturen auf freiwilliger Basis ihren Interessen nachgehen. Integration ge-

schieht fast nebenbei. Sabri Dogan weiss, dass dies kein Selbstläufer wird.

Kampf gegen Hemmungen

Die Schwierigkeit bei der Integration ist immer die Gleiche: «Es gibt Leute, die sich jeglicher Integration verweigern. Diese können auch wir nicht erreichen.» Zudem seien nach wie vor Hemmschwellen vorhanden, sich anderen Kulturen zu öffnen. «Dies kommt sowohl bei Schweizern wie auch Ausländern vor.» Sabri Do-

«AUSTAUSCH MUSS STATTFINDEN»

Nicole von Jacobs ist über jede Initiative froh, die der Sache der Integration dient. Die **Leiterin Fachstelle Diversität und Integration beim Kanton Basel-Stadt** setzt aber voraus, dass «der Austausch zwischen den Kulturen funktioniert und keine Isolation einer bestimmten Nationalitätengruppe vorliegt.» Dies verlaufe bei der ASK Basel so, wie die Fachstelle es begrüsst. Für sie ist wichtig, dass die Kommunikation einer solchen Organisation auf Deutsch stattfindet. So wird eine Grundintegration vorausgesetzt. Fatal für die Integration sei ein Austausch, der nur nach innen und nicht nach aussen stattfindet. **«Wenn nur eigene Traditionen gepflegt werden und man sich gegen anderes verschliesst, ist dies kontraproduktiv.»** (TGF)

gan betont, dass sein Verein staatliche und andere private Integrationsbemühungen keinesfalls torpedieren möchte. Die Idee des vielfältigen Angebots für Jedermann sei neu in der Region Basel. Dogan und seine drei Vorstandskollegen arbeiten ehrenamtlich. Es ist die Motivation für das Gute, die sie antreibt. «Ich bin in der Schweiz geboren und aufgewachsen», so der Sohn einer Italienerin und eines Türken. Er kennt die Probleme und Ängste der Migranten aus eigenen Erfahrungen. Diese lässt der 41-Jährige in sein Projekt einfließen und hofft auf langfristigen Erfolg. Denn nur mit solchen Engagements und dem Willen von allen Seiten kann Integration gelingen.

www.askbasel.ch

Zeitlose Chormusik der Bachfamilie

Barockmusik Das Ensemble «Voces Suaves» sang in der Pauluskirche Musik der Bachfamilie und spätere Bachumarbeiten.

VON NIKOLAUS CYBINSKI

Sie alle, Onkel, Cousins oder Söhne Johann Sebastians: Johann Michael, Johann Ludwig, Carl Philipp Emanuel, Johann, Heinrich, Johann Christoph Friedrich – sie waren in Thüringen, Berlin und Hamburg geachtete Organisten, Kapellmeister und komponierten so «profund», dass Johann Sebastian ihre Musik wie die des «Meininger Bach» für seine Leipziger Praxis kopierte und aufführte.

Chorsätze dieser «Bache» sang das kleine und feine Ensemble «Voces Suaves» unter Andreas Meiers Leitung im Zusammenspiel mit Anna-Kaisa Meklin (Gambe), Daniele Caminiti (Theorbe) und Francesco Pedrini (Orgel) in der Pauluskirche. Vor der Pause «BachBachBach», nach ihr die kompositorischen Weiterungen, einmal in Robert Schumanns B-Dur Fuge über B-A-C-H, Peter Cornelius' Drei Psalmenlieder nach Bachschen Klaviersätzen und Knut Nystedts (geb. 1915 in Oslo) «Immortal Bach». Ihn anfangs zitierend, weitet Nystedt Bachs Lied «Komm, süsster Tod, komm, sel'ge Ruh!» zu einer Folge intensiver, sich steigernder dissonanter Klänge, die auch wieder aufgelöst werden, und in diesem Spiel mit dem

Original daran erinnern, dass Bach zuweilen ein Harmoniker von seinerzeit verschreckender Kühnheit war. Auf die Emporen verteilt, sangen die Voces Nystedts Verfremdungen mit der ruhigen Selbstverständlichkeit und Präzision, die man von acht ausgebildeten Sängerinnen und Sängern heute erwartet, denn die hiesigen Musikfreunde wissen natürlich, welchen interpretatorischen Standard Fritz Näfs «Basler Madrigalisten» vorgeben.

Auf höchstem Niveau

Den erfüllen die Voces spielend, wie die unterschiedlichsten Chorsätze vor der Pause bewiesen, zum Beispiel in Johann Michaels beinahe fröhlich, jedenfalls erleichtert swingendem «Nun hab' ich überwunden, Kreuz, Leiden, Angst und Tod» und auch in Johann Ludwigs Bitte «Gedenke meiner, mein Gott im Besten». Musik gewordene heitere Spiritualität von grosser Schönheit. Auch Johann Christoph Friedrichs «Wachet auf, ruft uns die Stimme» erklang als munterer Weckruf, und die perfekt gesungenen Koloraturen erleichterten das Aufwachen tatsächlich. In einem Satz: Ensemblegesang auf höchstem Niveau.

Ein Höreindruck sei dennoch notiert. In den langsamen Sätzen, zum Beispiel Carl Philipp Emanuels «Gott deine Güte reicht so weit» und in Cornelius' «Warum verbirgst du vor mir dein Antlitz ...» klangen die Voces übervorsichtig kultiviert, und dann wurde ihr Singen leicht betulich. Doch in Johann Sebastians Motette «Singet dem Herrn ein neues Lied» war das alles vergessen und sie erfüllten alle Erwartungen. Langer Beifall und als Zugabe Teile der Motette «Ich will auf den Herrn schauen» von Johann Ludwig, dem «Meininger Bach», dessen Musik Johann Sebastian besonders schätzte.

Swing, Cool Jazz und Bossa Nova

VON ROLF DE MARCHI

Stadtcasino Neben der Schweizer Sängerin Veronika Voss mit ihrem Trio vermochte die amerikanische Jazzsängerin Stacey Kent mit ihren auf höchstem Niveau gesungenen Jazz- und Bossa-Nova-Songs zu überzeugen.

Es sei ihr eine Ehre, mit ihrer Band den Support für Stacey Kent machen zu dürfen, meinte die 29-jährige, in Basel geborene und heute in Luzern lebende Sängerin Veronika Stalder bei ihrem Auftritt im Rahmen eines Offbeat-Konzerts im Grossen Festsaal des Stadtcasino Basel. Gemeinsam mit ihre Band mit Chris Wiesendanger am Piano, Toni Schiavano am Bass und Fabian Bürgi am Schlagzeug vermochte die Sängerin diese Aufgabe problemlos zu erfüllen. Im Song «Oaktree» beispielsweise beeindruckte das Quartett durch seinen sparsamen Einsatz der musikalischen Mittel, mit dem es impressionistische Stimmungsbilder in den Raum zauberte.

Kluge Arrangements

Überzeugend auch die teils klugen Arrangements der Titel, wobei allerdings gelegentlich auch die Grenze zu Kitsch geschrammt wurde wie etwa im «Oceansong» oder im «Of Drumbeats and Hardbeats» der 2009 veröffentlichten CD «The Topography Of My Heart».

Zugegeben, auch das anschliessende Konzert der US-amerikanischen Sängerin Stacey Kent war nicht immer ganz frei vom Kitschverdacht. Was die Performerin dann aber gemeinsam mit ihrer fantastisch spielenden Band ablieferte, vermochte selbst verbissene Mainstream-Muffel zu verunsichern. Wenn man bereit war zu ignorieren, dass die Entwicklung des Jazz nach den frühen 1960 Jahren weiter ging, konnte man da

voll auf seine Kosten kommen. Von Swing und Cool Jazz inspirierte Stücke waren da zu hören, vor allem aber zelebrierte Stacey Kent mit ihrer hellen, farbenreichen Stimme den brasilianischen Bossa nova in Songs wie «Postcard Lovers» ihres Ehemanns Jim Tomlinson oder die beiden Antonio Carlos Jobim-Klassiker «Dreamer» und «Waters of March» von ihrem neuen Album «Dreamer in Concert».

Erinnerungen an Stan Getz

Im Besonderen in den Bossa-Titeln vermochte auch der Ehemann der Sängerin Jim Tomlinson mit seinen weichen, sensibel geblasenen Soli auf dem Tenorsaxofon zu überzeugen, bei denen man unwillkürlich Ausschau hielt, ob da nicht etwa der Geist des legendären, 1991 verstorbenen Bossa-nova-Saxofonisten Stan Getz neben Jim Tomlinson auf der Bühne stand, um dem Kollegen seine Ideen einzuflüstern. Neben einigen weiteren Bossa-Stücken, in denen Stacey bewies, dass sie auch ausgezeichnet auf Portugiesisch zu singen versteht, zeigte die Sängerin mit Songs wie etwa «Jardin d'hiver», dass sie ebenfalls perfekt ohne hörbaren Akzent auf Französisch zu singen versteht, was für eine amerikanische Sängerin keine Selbstverständlichkeit ist.

Spannungsloses Level

Wenn es an diesem gelungenen Auftritt von Stacey Kent etwas auszusetzen gäbe, dann vielleicht die zu lange Durststrecke, in der sie und ihre Band auf immer dem gleichen etwas spannungslosen Level eine Ballade nach der anderen reihte, wo selbst der hinreissende George und Ira Gershwin-Klassiker «They Can't Take that Away from Me» zum geruhssamen Beruhigungsmittel runtergebügelt wurde. Da kam Langeweile auf.

INSERAT

BKW®

Energietipp 34: Regelmässig lüften. Aber nicht den Kühlschrank.

In der kalten Jahreszeit ab und zu die Fenster öffnen ist viel energieeffizienter als das Kippfenster offen zu lassen.

Aber die Kühlschranktür sollten Sie immer nur ganz kurz öffnen, damit die Kälte dort bleibt, wo sie hingehört.

Energieeffizient wohnen mit der BKW:
www.bkw-fmb.ch/effizienz

ihre partner für
1to1 energy